

Der Schlangubann

In Fieschertal, wiit hinnerna am Unnerbäärg, heintsch an furchtbaari Schlanguplaag kcha. Mu hetti schii niene chännu darhocke, hettis nit an Schlanga kcha; dum volkiwäbisch Franz heintsch sogaar as Chalb gibissu, dass ischt düe öü dara verreckt. Also soo hets nimme chännu wiitergaa. Di Gschiitschtu vam Deerfji sint zämucho, eine mit der Batilla Wii, das ischt ds saasisch Hermi gsii, d andru mit der a Fläsche Schnaps (de Fieschertaler säguntsch nit vergäbu d Schnapsguttre) und heint biraatu, wasch ächti chännti gägu di Plaag machu. Ds Hermi wa immer schoo an bitz mee gwisst het, wa d andru, het afa vam a faarundo Studänt verzellu, wa ver settigi Sache selle güet sii. Emmal het äss der Üfftraag percho, denu Studänt ga ds kontaktierru. Der Studänt ischt de vorr du Gmeiraat und het gmeint, äär chänne ine schoo hälftu, aber nummu, wenn nummu zwei wiissi Schlange in der Gängunt umanant siigi. Alli heint mu versichrot, dass schii nie mee als zwei wiissi Schlange gsee heigi. Also ischt Studäntiji zwägg, zwei, drii sint mu ga naapasse. Ds Studäntiji ischt ambrüf zum Unnerbäärg, het an groosse Stei üssgläsu und schich drufgestellt. De nimmts uss schiinum Rucksack an Aart Pfiiffa oder Flööta, fascht hetsch üssgsee, wie dii, wa wier friejer us frischum eschinum Holz sälber gschnitzlot hei. Är faat afa blaasu und de chomunt di Schlange va alle Siitu zu dem Stei, zeersch schlänglontsch schi um du Stei und de immer mee um schiini Bei, am Schluss chomunt no zwei wiissi Schlange zobroscht uf alli andru druf, - nummu zwei! Jetzt geit ds Studäntiji immer no pfiifundo langsam zum Wiiswasser, d Schlange im naa, uber zer Hoobrigga und da, der Rattenfänger von Hameln chunt mer daa z Si, verschwinnunt di Schlange im toosundu Wasser vam Wiiswasser. Sithärr hets am Unnerbäärg kchei Schlange mee, und öü kcheini wellunt da zrugg. Ammaal het ds Hermi, - äss het öü

Der Schlangenbann

In Fieschertal, weit hinten am Unterberg, hatten sie dereinst eine furchtbare Schlangenplage. Man konnte sich, ohne von Schlangen belästigt zu werden, nirgends absitzen, dem volkenwebers Franz bissen sie sogar ein Kalb, das an dem Schlangenbiss zu Grunde ging. So konnte es nicht mehr weitergehen. Die Gescheitesten des Dorfes kamen zusammen, einer mit einem Fässchen Wein, das war des Saasers Hermann, die anderen mit einer Flasche Schnaps (den Fieschertaler sagt man nicht umsonst die Schnapsflaschen) und berieten miteinander, was sie wohl gegen diese Plage machen könnten. Hermann, der schon immer etwas mehr wusste, als die anderen, erzählte von einem fahrenden Studenten, der in solchen Sachen Kenntnis haben sollte. Er bekam den Auftrag, diesen Studenten zu kontaktieren. Der Student trat vor den Gemeinderat und meinte, er könne schon helfen, aber nur, wenn nur zwei weisse Schlangen sich in der Gegend befänden. Alle versicherten ihm, dass sie nie mehr als zwei weisse Schlangen gesehen hätten. Also zog der Student los und zwei, drei folgten ihm heimlich. Der Student stieg zum Unterberg empor, las einen grossen Stein aus und stellte sich darauf. Dann nahm er aus seinem Rucksack eine Art Pfeife oder Flöte, die beinahe so aussah, wie die, die wir früher aus jungem, eschenem Holz geschnitzt hatten. Er fing an zu flöten und da kamen die Schlangen von allen Seiten zu dem Stein; zuerst schlängelten sie sich um den Stein und dann immer mehr um seine Beine, zum Schluss kamen zuoberst noch zwei weisse Schlangen, nur zwei. Jetzt ging der Student, immer flötend, langsam zum Weisswasser, die Schlangen folgten ihm hinüber zur Hohbrück und dann, der Rattenfänger von Hameln fällt mir da ein, verschwanden die Schlangen im tosenden Weisswasser. Seither gab es am Unterberg keine Schlangen mehr und auch keine wollten da zurück. Einmal, Herman hatte

an Blätz Matta daana vam Wiisswasser kcha, aber di Pintschla het äss immer a mache uff Unnerbäärg gitreit; bim Burdinu irrümlich an Schlange igibunnu und dii mit der Burdi Richtig Unnerbäärg gitreit. Was uff d Hoobrigga chunt, het di Schlanga wilduwiescht afa tüe, schii het schich gwundu und gizapplot, ds Hermi het schiini Burdi miessu abstellu und lüege, was da loos siigi. Und de gseets, an wiissi Schlanga ischt grad as bitzji uber dum Triegol, waarschiinli mit dum letschtu Wisch, ins Heww igibunndni. Ds Hermi het ds Seilli loosgmacht und di Schlange ischt im a blitztämpe derva und ambri ins Wiiswasser. Der Bann vam Studäntji het immer no gwirkt und soo ischt der Unnerbäärg schlangufrii giblibu. Ier schittlet der Chopf: wess nit waar ischt, ischts de as Gschichtji! Also dii Gschicht müess stimmu, dii hani sälber im a dicku Buechji naagläsü.
Volmar Schmid, 10. 02. 2024

auch auf der anderen Seite des Weisswassers eine Wiese, aber die Heubürden trug er immer nach Unterberg. Beim Bündeln des Heus band er irrümlich eine Schlange mit ein und trug die Bürde Richtung Unterberg. Als er auf die Hochbrück kam, begann die Schlange sich wild zu bewegen, sie wand sich und zappelte, Hermann musste seine Bürde abstellen und nachschauen, was da los sei. Und dann sah er eine weisse Schlange, die kurz oberhalb der Bindevorrichtung, wahrscheinlich mit der letzten Handvoll Heu in seine Bürde eingebunden war. Hermann lockerte das Seil und die Schlange stob im Eiltempo davon und stürzte sich ins Weisswasser. Der Bann des Studenten wirkte immer noch und so blieb der Unterberg schlangenfrii. Also, diese Geschichte stimmt, die habe ich aus einem dicken Buch.

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 1921, S. 737

Fieschertal: habt ihr gewusst, dass das berühmt Jungfraujoch, der höchste Bahnhof Europas auf dem Gemeindegebiet von Fieschertal liegt. Fieschertal ist mit 17'295 ha flächenmässig eine der grössten Gemeinden der Schweiz, wobei 15'966 ha im Weltnaturerbegebiet liegen. Mit der neuen Hängebrücke 120 Meter über dem Weisswasser beim Titter hat der Wanderweg von Bellwald nach Fieschertal eine eindrucksvolle Attraktion bekommen.